

Meine Meinung

Mobilfunk: Fluch und Segen?



Es ist mal wieder auch der Unterschied zwischen der großen und der kleinen Politik: als 2000 die Bundespolitiker bereitwillig die Hände aufhielten, damit die Mobilfunk-Anbieter einen zweistelligen Milliardenbetrag für die neuen Techniken und Lizenzen zahlen sollten, ahnte wohl keiner, dass sich die Politiker vor Ort ein Jahrzehnt später mit Konflikten herumplagen müssen, die früher so keiner kannte.

Sicher ist: Fast ein jeder will mit dem Handy telefonieren oder die neusten News googlen, aber in der Nähe seiner Behausung sollte möglichst kein Masten stehen. Die Proteste in Finnentrop, Elspe und nicht zuletzt in Rönkhausen zeigen die Sorgen und Nöte der Anlieger. Fakt ist aber auch, und das zeigte nicht zuletzt die Cebit, dass die Zukunft uns noch ganz andere Möglichkeiten aufzeigen wird. Deshalb investieren Firmen wie o2, Google oder Nokia

wie toll, bauen zwangsläufig ihre Netze aus und verwandeln einfache Tefefongeräte in Navigations- und Ortungsmaschinen. Begriffe wie „Geofencing“, „Geoweb“, ja „Geospam“ werden uns in naher Zukunft wahrscheinlich beschäftigen. Nun ist es auch an der heimischen Politikerszene, einen Spagat zu schaffen. Mal gelingt dies, auch wenn es schwierig ist, andere sorgen sich um die Bevölkerung weniger. Finnentrop ist da nur ein, aber ein markantes, Beispiel. Der Funkmast an der Schule war schon seit seiner Installation ein großer Dorn im Auge der Betroffenen - das nun erste Eltern ihre Kinder auf andere Schulen ummelden, zeigt, wie ernst es den Anliegern mittlerweile ist. Angst und Kommerz, Fluch und Segen - bei kaum einem Zukunftsthema wie der Mobilfunktechnik liegen diese Punkte so dicht beieinander.

Gregor Breise